

Laibacher Zeitung



Prenumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 75 K., halbjährig 40 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate 10 K. pro Zeile, für größere 5 K. pro Zeile. Bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die **Administration** befindet sich Winkelschtrasse Nr. 16; die **Redaktion** Winkelschtrasse Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Auf Allerhöchste Anordnung wird für weiland Ihre I. und I. Hoheit die durchlauchtigste Erzherzogin Maria die Hoftrauer von Mittwoch den 21. Juli d. J. angefangen durch vier Wochen, und zwar die ersten zwei Wochen vom 21. Juli bis einschließlich 3. August die tiefe und vom 4. August bis einschließlich 17. August die mindere Trauer getragen.

Seine I. und I. Apostolische Majestät haben nachstehendes Allerhöchste Handschreiben allergnädigst zu erlassen geruht:

Lieber Dr. von Korytowski!

In Anbetracht Meines Ihnen kundgegebenen Entschlusses, aus Anlaß der durch die Kriegslage bedingten außerordentlichen Verhältnisse an die Spitze der politischen Verwaltung Meines Königreiches Galizien eine militärische Persönlichkeit als Statthalter zu berufen, haben Sie Mir die Bitte um Enthebung vom Amte unterbreitet. Indem Ich dieser Bitte in Gnaden willfahre, gedenke Ich mit warmer Empfindung der Verdienste, die Sie sich, wie in Ihrem früheren verantwortlichen Wirkungskreise, so auch seither auf dem zuletzt innegehabten Posten erworben haben. Pflichttreu und mit unermüdlichem Eifer auf das Wohl beider das Land bewohnenden Volksstämme bedacht, haben Sie, jederzeit Ihre volle Kraft einsetzend, das einträchtige Zusammenleben derselben zu fördern getrachtet und das diesem Ziel zuvörderst dienende schwierige Werk der Landtagswahlreform zu erfolgreichem Abschlusse gebracht. Seit Anbruch der ersten Zeiten des uns aufgezwungenen Krieges haben Sie sich mit voller Hingebung der Aufgabe gewidmet, die Kriegführung zu unterstützen, und waren stets eifrig bestrebt, der Bevölkerung des schwer heimgesuchten Königreiches, dem Meine hilfsbereite, landesväterliche Fürsorge gesichert bleibt, mit Rat und Tat beizustehen.

Fenilleton.

Der böse Genius Italiens.

Von Dr. Ottmar Hegemann.

Ohne die im Grunde herzlich unbedeutende und unausgereifte Persönlichkeit D'Annunzios überschätzen zu wollen, dürfen wir ihn doch als den verkörpertsten bösen Genius Italiens bezeichnen, der vielleicht nicht der Hauptursache am Ausbruch des Krieges war, aber gewiß den Krieg hätte verhindern können, wenn er mit demselben Eifer, mit welchem er als Kriegsheld dafür auftrat, sich dagegen erklärt hätte.

Der Münchener Romanist Professor Dr. Karl Vossler würdigt in der „Internationalen Monatschrift“ (Leipzig und Berlin) die Rolle, die der große Wortkünstler in der Vorbereitung des jetzigen Krieges geführt hat, mit folgenden Worten: „Warum hat sich Italien die Schlinge an den Hals legen und in das sinnlose, verbrecherische Abenteuer sich hineinziehen lassen? Weder die Besiegung noch der Haß gegen Österreich noch die Vorkriegspropaganda der politischen Zucht hätten genügt, um die Welt zu erzeugen, mit der das Volk sich in ein Abenteuer stürzt. Um diese Raserei zu verstehen, muß man wissen, daß es seit einigen Jahren, seit 1910, in Italien eine Partei oder besser gesagt, eine Richtung gibt, die in der Tat den Krieg um des Krieges willen verherrlicht und aufstrebt. Diese Schwärmer nennen sich Nationalisten. Es sind zumeist amüsante Menschen: Schriftsteller, Dichter, Künstler, Journalisten und eine große Schar von halbwegsigen Mitläufern: Studenten und Gymnasiasten. Ihr Führer, Federzoni, ist Literat, ihre politische Bildung ist laienhaft.

Wir alle kennen den lautesten Sprecher dieses Schönschönheitsbegriffes: Gabriele D'Annunzio. Man kann sich

Für diese sehr ersprießliche, aufopferungsvolle Tätigkeit sage Ich Ihnen Meinen herzlichsten Dank und behalte Mir Ihre Wiederverwendung im Dienste vor.

Wien, am 19. Juli 1915.

Franz Joseph m. p.

Heinold m. p.

Seine I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 19. Juli d. J. den Präsidenten des Obersten Militärgerichtshofes General der Infanterie Geheimen Rat Hermann von Colard zum Statthalter im Königreiche Galizien und Lodomerien mit dem Großherzogtum Krakau allergnädigst zu ernennen geruht.

Heinold m. p.

Den 20. Juli 1915 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das LXXIV., LXXV. und LXXVIII. Stück der polnischen, das LXXXII. Stück der böhmischen, das LXXXIV., LXXXV., LXXXVI. und LXXXVII. Stück der kroatischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1915 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 20. Juli 1915 (Nr. 165) wurde die Weiterverbreitung folgender Presserzeugnisse verboten:

Die im Verlage des Bohuslav Kurka in Rudolfsstadt ohne Angabe des Druckortes und des Namens des Druckers erschienene Ansichtskarte mit der Aufschrift: „Gruß aus Rudolfsstadt“ und den Abbildungen von Rudolfsstadt und der dortigen militärischen Objekte.

Nichtamtlicher Teil.

Der Mißerfolg der italienischen Nationalanleihe.

Von der italienischen Grenze wird der „Pol. Corr.“ geschrieben: Das Ergebnis der Nationalanleihe stellt sich als ein Fiasko dar, das kaum mehr geleugnet werden kann. Wenigstens mag kein einziges italienisches Blatt

den Einfluß D'Annunzios auf seine Landsleute kaum groß genug vorstellen. Ich meine nicht den politischen, sondern, was tiefer geht, den seelischen Einfluß. Vor 15 und 20 Jahren gab es kaum einen Jüngling in Italien, der vom D'Annunzianismus, d. h. vom phantastischen Schwelgen in der Sinnlichkeit als dem höchsten Lebensprinzip nicht angesteckt gewesen wäre. Die Jünglinge von damals sind heute Männer und bilden den Kern der Nation. Der D'Annunzianismus ist im Grunde nur die südliche Spielart des Ästhetentums, das mit Baudelaire, mit Nietzsche und Stephan George, mit Oskar Wilde und wie sie sonst noch heißen mögen, auch in den Großstädten des Nordens sein Wesen treibt.

Das ernste Volk der Deutschen ist eine Herde von Schulmeistern und Barbaren; den Romanen aber und den Italienern vor allem ward es gegeben, sich aus den Zufällen der Erde ein heiteres Dasein in eitel Schönheit und souveränem Genuß und in göttlichem Lachen zu formen. Von jeher waren Schönheit und Kunst ihre besondere Sendung, und eben darin liegt die Gewähr, daß sie die Herren der Erde sein werden. Im Spiel mit der fürchterlichen Wirklichkeit, mit Krieg und Elend und Schmerz soll ihre Kraft sich stärken, damit sie, immer stärker und schöner, die Menschen der Zukunft seien. Durch diese Kette von Gefasel hindurch eine ursprünglich rein ästhetische Lehre zu einer politischen gemacht zu haben, das ist vor allem die Leistung der Futuristen: Marinetti und Genossen, die in Mailand ihren Sitz haben. Seit sechs bis sieben Jahren behelligen sie die ganze Halbinsel mit ihrer schreierischen Propaganda. Ihre Gedichte, ihre Malerei und Geräuschkulisse, kurz ihre künstlerischen Fragen werden zumeist ausgepfiffen; so oft sie aber am Schluß ihrer Vorstellungen auf das Politische kommen und „Abasso l'Austria!“ brüllen oder „Ebbi la guerra!“, heulen Gebildete und Pöbel ihnen Beifall zu.“

zu behaupten, daß Schatzminister Ciccario, der eine Vereinfachung der wichtigsten Großstädte Italiens in Sachen der Anleihe vorgenommen hatte, anlässlich des am 14. Juli abgehaltenen Ministerrates in der Lage gewesen sei, über das voraussichtliche Gesamtergebnis Mitteilungen zu machen. Es gewinnt daher an Wahrscheinlichkeit, daß in diesem Ministerrat die Opportunität erwogen worden sei, das Ergebnis der Nationalanleihe nicht, wie dies ursprünglich beabsichtigt war, unter allen Umständen als ein glänzendes darzustellen, sondern unter Hervorhebung aller Momente, die sich dafür anführen lassen, zu erklären, daß der erwünschte Erfolg nicht erzielt wurde und man daher genötigt sei, zu sofortigen steuerpolitischen Maßnahmen für die Finanzierung des Krieges zu greifen. Es gilt allerdings vorläufig nicht als wahrscheinlich, daß diese verständige Ansicht, die vom Schatzminister Ciccario vertreten werden dürfte, beim Ministerpräsidenten Salandra Gehör findet, da das Ministerium des Innern sich seit Kriegsbeginn eine beispiellose Irreführung des Volkes zum Ziel gesetzt zu haben scheint. Aber wenn auch schließlich an den maßgebenden Stellen die Auffassung durchbringen sollte, daß es nötig sei, zunächst noch das italienische Volk selbst als auch die übrige Welt über das Ergebnis der Anleihe zu täuschen, so ist es doch von Bedeutung, daß der Mißerfolg in der Öffentlichkeit nicht mehr geleugnet werden kann. Damit wäre ein positiver Beweis dafür gegeben, daß, wie sich Mussolini im „Popolo d'Italia“ nicht unzutreffend ausdrückte, die Bourgeoisie für den Krieg, der nicht ihr Krieg ist, kein Geld hergeben will. Bezüglich des Vortrags des Schatzministers Ciccario im erwähnten Ministerrat fidert nach und nach durch, daß er im Hauptquartier gewesen ist, und mit dem König Besprechungen gepflogen hat. Obgleich der Presse auch in diesem Punkte Stillschweigen auferlegt worden ist, unterliegt es keinem Zweifel, daß seine Reise durch den Mißerfolg der Anleihe veranlaßt worden ist und daß die Regierung es für nötig erachtet hat, den König auf die eventuelle Notwendigkeit umfassender anderer Regierungsmassnahmen für die Finanzierung des Krieges vorzubereiten.

Wer ist Gabriele D'Annunzio? 1863 in Pescara an der Adria geboren, veröffentlichte er schon 1879 als Sechzehnjähriger sein erstes Bändchen Gedichte. Seitdem hat er eine ganz außerordentliche Fruchtbarkeit auf dem Gebiete der Lyrik, des Dramas und des Romans entwickelt. Er hat in Italien selbst große Bewunderer und große Gegner. Daß er ein Meister, ja fast ein Neubildner der italienischen Sprache ist, leugnet niemand, indem er aus dem Altitalienischen wertvolle Ausdrucksformen für die Sprache der Gegenwart schöpfte. Ein feinsinniger Kenner nicht bloß der Literatur des In- und Auslandes, sondern auch der bildenden Kunst und der Musik, ein Anempfänger und ästhetischer Genießer ohnegleichen, flücht er in seine Romane lange Kunstbetrachtungen ein, die den Eindruck des Schwulstigen vermehren. Durch den Schwung seiner Sprache und die Seltsamkeit der Konzeption kommt er einem Viktor Hugo wohl sehr nahe. Aber seine Lyrik ist zu sagen, daß sie zu stark französischen Einfluß zeigt, um eigentlich noch als italienisch zu gelten. Er schließt sich ganz an die modernen französischen Symbolisten, in einem gekünstelten und graziösen Stil an. Von italienischer Seite wurde gesagt, daß er, als Haupt der italienischen Dekadentschule, mit allem Flitter und Geschmörkel nicht über die innere Leere hinwegtäuschen könne. Man vergleiche das herrliche jonische Gebäude der Poesie eines Leopardi mit dem Kolossalbau der Lyrik D'Annunzios, um den künstlerischen Verfall zu erkennen, den die jungitalienische Dichtung durchgemacht hat. D'Annunzios eigene Landsleute haben sich dem nicht verschlossen. Als Pascoli, ~~hat~~ und die altherwürdige Lehrkanzler der italienischen Sprache und Literatur der Universität Bologna, die stets mit Dichtern und großen Kritikern besetzt wird, vakant wurde, gelang es D'Annunzios Gegnern, seine beabsichtigte Ernennung zu hintertreiben — ein deutlicher Protest gegen seine Stellung als eines führenden Vertreters italienischer Dichtung. (Schluß folgt.)

Tagesneuigkeiten.

(Einführung eines neuen Volksnahrungsmittels in Berlin.) Der Magistrat der Berliner Vorstadt Schöneberg wird demnächst durch Vermittlung des städtischen Seefischmarktes probeweise ein neues Nahrungsmittel an die minderbemittelte Bevölkerung abgeben. Es handelt sich um eine „Vollkost“ genannte Mischung von Maisgrieß, getrockneten Gemüsen, Dörrfleisch, Nudeln, Fleischextrakt. Das Gericht ist so ausgiebig, daß sich die einzelne, einen starken Esser völlig sättigende Portion auf weniger als zehn Pfennig stellt, obwohl sie nach den vorliegenden Analysen den Nährwert eines vollständigen bürgerlichen Mittagessens erreicht. Die Berliner städtische Deputation für Schulspeisung nimmt zur Zeit Versuche vor, die „Vollkost“ zur Speisung bedürftiger Schulkinder zu verwenden. In Württemberg wird das neue Nahrungsmittel bereits von zahlreichen Gemeinden für die Zwecke der Armenverwaltung der Volksspeisehallen usw. benutzt.

(Der vergessene Ruffengalgen in Lemberg.) „Kurjer Lwowski“ schreibt: Unter sehr schwierigen Verhältnissen hat das Lemberger Strafgericht während der Okkupation des Landes durch die Russen seine Aufgaben erfüllt. Von dem Augenblicke an, da sich die russischen Behörden in die Tätigkeit des Gerichtes einmengen, machten sich die Einflüsse dunkler Elemente fühlbar, die das Gericht zu ihren Machinationen ausnützten. Die Russen übernahmen die Verwaltung des Gefängnisses und malträtierten das Gefängnispersonal. Ihr Schrecken war ein alter Gorodowoj (Wachmann) Zabiegalo, der Tag und Nacht sowohl den Internierten wie auch den Aufsehern keine Ruhe gab. Derselbe Zabiegalo hat mehrmals bei Hinrichtungen eine traurige Rolle gespielt. Für die Exekutionen suchte man einen dreieckigen Hof aus, in dem in der Nacht zum letzten Sonntag vor dem Abzug der Russen aus Lemberg ein primitiver Galgen aufgestellt wurde, auf dem man vier Personen aufhing. Unter den Delinquenten war ein russischer Oberst, ein Kosak und ein Apache. Zabiegalo übte seine fürchterliche Funktion mit kalter Ruhe aus. Einige Tage darauf war kein Russe mehr im Gericht, aber das schreckliche Todeswerkzeug steht heute noch dort.

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Zentral-Sammelstelle für Zielfernrohre und Ferngläser, Wien, I., Heinrichshof 5,

unter dem Protektorate Seiner k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzog-Thronfolgers Karl Franz Josef von Österreich-Ungarn.

Durchdrungen von der Wichtigkeit dieser Sammlung hat Seine k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog-Thronfolger Karl Franz Josef die Gnade gehabt, sich an die Spitze dieser Aktion zu stellen, ihr sein gnädigstes Protektorat zu verleihen und damit sein besonderes Interesse für sie zu bekunden.

Bereits der erste Aufruf hat einen lebhaften Widerhall bei der Bevölkerung gefunden und über tausend Zielfernrohre und Ferngläser sind an die Zentralsammelstelle abgeliefert worden. Trotzdem ist dies im Vergleich zum notwendigen Bedarf nur ein verschwindend kleiner Erfolg.

Der Flammentöter.

Roman von Horst Bodemer.

(19. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die Frauen rumpelten und rumpelten die Wäsche zwischen ihren harten Händen, breiteten sie aus und hielten sie gegen das Licht. Tauchten sie mit einem Seufzer, einem Kopfschütteln immer wieder in die Bauge, rieben sich mit dem Unterarm den Schweiß von der Stirn. Diese infamen Rotweinflecke! . . .

Der Flammentöter ließ vergnügt die Daumen umeinander tangen. Mochten sich die Frauen nur abquälen, es nützte ihnen doch nichts. Er wußte ganz genau, was er erfunden hatte. Und Klausner wußte es auch. Nach zehn Minuten sagte er:

„Nun ist's genug. Ringen Sie die Wäsche aus und hängen Sie sie auf die Leine. Dann können Sie gehen und sich jede an der Kasse drei Mark auszahlen lassen!“

Die Wäsche hing, die Frauen waren gegangen, Wellerlamp zog sich wieder seinen Rock an und öffnete die Fenster, damit die Dunstschwaden abziehen konnten.

„So. Und nun denke ich, wir sehen uns die Bescherung heute nachmittags um fünf Uhr wieder an. Da wird sie trocken sein. Ich habe mir die Nacht um die Ohren geschlagen und möchte den versäumten Schlaf nachholen!“

Klausner war einverstanden. Wellerlamp schloß die Tür ab und verabschiedete sich. —

Zielfernrohre und Ferngläser in hinreichender Menge herzustellen, ist heute unmöglich und daher ist es unumgänglich notwendig, daß jedermann dem Vaterlande sein Zielfernrohr und seine Ferngläser opfert. Mit Geld sind diese heute nicht zu kaufen.

Die jagdlichen Vereinigungen Österreichs und der Wiener Schützenverein gemeinsam mit dem k. und k. Kriegsministerium richten neuerlich an die Gesamtbevölkerung, namentlich an jeden Jäger, der sein Vaterland liebt, die Bitte, raschest alle Zielfernrohre und Ferngläser abzuliefern.

Bei dem Gebirgskriege im Süden sind diese Instrumente unentbehrlich; jedes einzelne Fernglas schützt oftmals eine ganze Truppe, ein einziges Gewehr mit Zielfernrohr kann häufig einem feindlichen Angriffe vorbeugen.

Immer neue Mittel der Technik und der Wissenschaft müssen in diesem Weltkriege den Armeen dienstbar gemacht werden und nur deren Anwendung führt zum Siege; die großen Erfolge, die mit den Fernrohren erzielt werden, zeigen, wie wichtig diese sind und wie jedes einzelne dieser Zielfernrohre und Ferngläser den Sieg fördern hilft.

Neuerlich appellieren wir daher an den Opferstimm der Bevölkerung, vor allem der Jäger, die immer gute Patrioten waren und diese Opferwilligkeit sicher unserem hohen Weidgenossen und Protektor durch zahlreiche Spenden beweisen werden.

Sendet eure Fernrohre! Helfet! Traget bei zu dem endgültigen Siege unserer an den Grenzen des Reiches kämpfenden Krieger!

Jeder Spender erhält als Dank für seine Opferwilligkeit und zur Erinnerung an die jeztige große Zeit ein künstlerisch ausgeführtes Gedenkblatt.

Viele „Benig“ machen ein „Biel“, vereinte Kräfte führen zum Ziel!

Das gefertigte Komitee bittet, alle Fernrohre, Feldstecher, Triöder, Zeißapparate und besseren Theatergläser an die Zentralsammelstelle: Österreichischer Jagdklub, Wien, I., Opernring Nr. 5, gelangen zu lassen.

Wien, im Juli 1915.

FM. Alexander Ritter v. Krobatin,

k. und k. Kriegsminister.

Karl Fürst von und zu Trauttmansdorff-Weinsberg.

Wilhelm Graf von Burmbrand-Schupbach.

Laibacher Gemeinderat.

Im weiteren Verlaufe der vorgestrigen Gemeinderatsitzung berichtete Gemeinderat Sudovernik über die Zuschrift der k. k. Landesregierung, betreffend die Pensionsversicherung der Angestellten von finanziellen, industriellen oder anderen Erwerbsunternehmungen, die von Ländern, Bezirken oder Gemeinden betrieben werden oder von einer dieser Körperschaften oder vom Staat garantiert sind.

Nach § 2 der Kaiserlichen Verordnung vom 25. Juli 1914 sind die Angestellten der Länder, Bezirke und Gemeinden von der Versicherungspflicht befreit, sofern sie normalmäßige Pensionsansprüche haben oder doch mit Ablauf der normierten Probezeit oder der vorläufigen Anstellung erlangen. Für die Angestellten von industriellen, finanziellen oder anderen Erwerbsunternehmungen,

Der Fabrikant ging mit seinen Damen nach der Villa. Er hielt den Kopf gesenkt, nachdenklich war sein Gesicht. Frau und Töchter wagten nichts zu sagen.

„Daß mich allein,“ preßte endlich Klausner heraus.

An seinem Schreibtisch saß er, die Fäuste gegeneinander gepreßt. . . . Anscheinend war diese Erfindung wirklich ein Geschäft, für das große Aktiengesellschaften der chemischen Industrie, ohne mit der Wimper zu zucken, riesige Summen zahlen würden! . . . Ein Narr wäre der Wellerlamp, wenn er mit ihm, dem doch nur bescheidene Mittel zur Verfügung standen, das Geschäft machte! . . .

Dann natürlich wußte auch der sehr genau, daß zu einem großen Erfolge eine ungeheure Reklame gehörte, die erst einmal in die Welt gesetzt werden mußte und Unsummen verschlang. Aber darüber ließ sich verhandeln! Wenn er auch großen Wert auf seine Selbstständigkeit legte, wandte er sich mit dieser Erfindung an eine der großen Aktiengesellschaften, würde sich schon ein Weg finden lassen, bei dem er vollauf auf seine Rechnung kam — war das Pulver nicht teuer, griff es die Wäsche wirklich nicht an und gab ihr ein recht schönes, weißes Aussehen. . . . Wellerlamp hatte vorhin im Laboratorium aufgetrunkst. Er hatte ihn schon verstanden: „Würden wir uns eingehend über das Pulverchen zu unterhalten haben,“ hatte er gesagt. Das hieß doch wohl nichts anderes, als: Ich habe noch eine Bedingung, und wie du dich zu ihr stellst, scheint mir noch fraglich! . . . Die Trude hatte es ihm angetan, deutlich hatte er das merken lassen! Sein Vorteil war es, wenn er diesen

die von Ländern, Bezirken oder Gemeinden betrieben werden oder von einer dieser Korporationen garantiert sind, kommt die weitere Voraussetzung dazu, daß sich der Dienstgeber der Aufsichtsbehörde gegenüber ein für allemal verpflichtet hat, für den Fall, daß solche Angestellte in einem späteren Zeitpunkte ohne vorherige Pensionierung versicherungspflichtige Anstellungen antreten, dem sodann zuständigen Versicherungsträger einen Betrag in der Höhe jener Prämienreserve zu überweisen, die für den Angestellten zu erliegen hätte, wenn sie in der Zeit ihrer Anstellung bei dem betreffenden Dienstgeber Mitglieder der Allgemeinen Pensionsanstalt für Angestellte gewesen wären.

Bei der Stadtgemeinde Laibach kommen in dieser Hinsicht das städtische Wasserverk, das städtische Elektrizitätswerk und das städtische Schlachthaus in Betracht, da die Angestellten dieser Unternehmungen pensionsberechtigt sind. Der Gemeinderat ermächtigte den Bürgermeister, eine diesbezügliche rechtsverbindliche Erklärung der Aufsichtsbehörde abzugeben.

Namens der Gewerbeektion berichtete Gemeinderat Franchetti über ein Gesuch der Laibacher Fiakergenossenschaft um Erhöhung des Maximaltarifes. Die Genossenschaft begründet die Notwendigkeit der Tarifierhöhung mit der durch die Kriegsereignisse bedingten wirtschaftlichen Lage. Die von der Genossenschaft angesuchte Erhöhung beträgt bis zu 100 Prozent, was jedoch nach Ansicht der Sektion entschieden unbegründet sei. Der Referent stellte daher den Antrag, daß der vorgelegte Tarif abgelehnt, jedoch für Lourenz, Bahnhof-, Konzert- und dergleichen Fahrten eine 30%ige Tarifierhöhung bewilligt werde. Außer dem Stadtpomörum sei der Fahrpreis nach der Fahrtdauer zu berechnen; für Friedhofsfahrten sei der Tariffatz für Einspänner auf 4 K, für Zweispänner auf 5 K zu erhöhen. Gemeinderat Pammer erklärte, daß es nicht angehe, in diesen Zeitverhältnissen eine dauernde Regelung der Tarife eintreten zu lassen. Die von der Sektion beantragte Erhöhung möge daher nur für die Kriegsdauer in Kraft bleiben. Der Antrag des Gemeinderates Pammer, dem sich auch der Referent ankommodierte, wurde sodann zum Beschlusse erhoben.

Vor Eingang in die Beratung der auf der Tagesordnung stehenden Voranschläge für das Budgetjahr 1915/16 stellte Vizebürgermeister Dr. Triller, der mittlerweile den Vorsitz übernommen hatte, die prinzipielle Frage des Budgetjahres zur Diskussion und stellte er praesidio folgenden Antrag: 1.) Im Einklange mit dem derzeitigen staatlichen Budgetjahr wird prinzipiell auch für alle städtischen Fonds das Budgetjahr vom 1. Juli 1915 bis 30. Juni 1916 festgesetzt. 2.) Für den Fall, daß die Staatsverwaltung schon mit dem Jahre 1916 wieder das Kalenderjahr als Budgetjahr festsetzen sollte, behält sich der Gemeinderat eine Revision aller Voranschläge hinsichtlich der Zeitperiode vom 1. Jänner bis 30. Juni 1916 vor. 3.) Angesichts dieser Eventualität konstatiert der Gemeinderat, daß die arithmetische Hälfte des veranschlagten Erfordernisses und ebenso die Hälfte der veranschlagten Bedeckung auf die Zeitperiode vom 1. Juli 1915 bis 31. Dezember 1915 und auf die Zeitperiode vom 1. Jänner 1916 bis 30. Juni 1916 entfällt. — Der Antrag des Vizebürgermeisters wurde ohne Einwendung angenommen.

Namens des Verwaltungsausschusses des städtischen Wasserverkes und des städtischen Elektrizitätswerkes be-

tüchtigen Mann an sein Geschäft fesselte, ihn als Teilshaber aufnahm! . . . Wie sich aber seine älteste Tochter dazu stellte, das stand auf einem anderen Brett! Und beeinflussen wollte er die Trude keinesfalls. . . . Er begriff es nicht, daß sich dieser fröhliche Gesell gerade in die stille Trude verliebt hatte! . . . Und Kroblov war sein Freund! . . . Klausner preßte die Lippen zusammen, drückte die gespreizten Finger gegeneinander. Ein peinliches Gefühl wurde er nicht los. Es war doch gemein, dem Freunde ins Gehege zu kommen! Der ihm traute, der ihm aller Wahrscheinlichkeit nach doch mehr gesagt, als Wellerlamp sich merken ließ. . . . Da saß er nun und konnte vorläufig weiter nichts tun, als abwarten. . . .

Frau Klausner gingen ungefähr dieselben Gedanken im Kopfe herum. Sie war gewohnt, sich mit ihrem Mann auszusprechen, und kam sich daher recht hilflos vor. Sie begab sich zu ihren Töchtern. Die hatten stumm nebeneinander gesessen und vor sich hingestarrt. Beim Eintritt der Mutter schreckten sie zusammen und hoben die Köpfe.

„Kinder, was sagt ihr dazu?“ Die Trude suchte nur mit den Achseln. Die Lene wußte auch nicht recht, was sie sagen sollte, sie stotterte: „Gott, Mama, was! . . . Waschpulver! . . . Na ja. . . .“ Es scheint ja ganz fein zu sein, aber die Erfindung muß doch noch gründlich geprüft werden. . . . nach allen Ecken und Kanten. . . . so viel verstehe ich doch auch vom Geschäft!“

(Fortsetzung folgt.)

richtete Gemeinderat Planinsek über den Voranschlag dieser beiden Unternehmungen für das Budgetjahr 1915/16. Die Bilanz des Wasserwerkes weist ein Erfordernis von 222.658 K 13 h und eine Bedeckung von 250.100 K, somit einen Überschuß von 57.441 K 87 h, das Elektrizitätswerk ein Erfordernis von 358.316 K 97 h und eine Bedeckung von 384.000 K, somit einen Überschuß von 25.683 K 3 h auf.

Bizebürgermeister Dr. Triller referierte über den Voranschlag des städtischen Armenfonds. Die ständigen Unterstützungen sowie die Beschaffung von Medikamenten für die Armen sind mit 131.400 K, das Erfordernis für die beiden Armenhäuser mit 38.150 K, sonstige Ausgaben mit 1826 K präliminiert. Der präliminierte Abgang beziffert sich mit 127.000 K, der aus den Mitteln des Gemeindefonds gedeckt werden muß. Im Vergleich zum Vorjahre hat sich das Erfordernis des städtischen Armenfonds um rund 24.000 K erhöht. Dieser Effekt ist zum Teile wohl auf die Inkorporierung der Gemeinde Unter-Sistla zurückzuführen.

Über Antrag des Bizebürgermeisters wurden sodann noch die Voranschläge des städtischen Bürgerfonds, des allgemeinen Stiftungsfonds, des städtischen Schlachthaus und des Lotterieleihens ohne Debatte genehmigt.

Die Beratung über den Gemeindefonds wurde, da die Sitzung mittlerweile beschlußunfähig geworden war, von der Tagesordnung abgesetzt und sodann die öffentliche Sitzung um halb 8 Uhr abends geschlossen.

Die nächste Sitzung, in der das städtische Budget zur Verhandlung gelangt, findet Ende Juli statt.

— (Der Jahrestag des Kriegsbeginnes.) Der bevorstehende Jahrestag des Beginnes des Weltkrieges wird vielfach zum Anlaß ernsten und feierlichen Gedankens genommen werden. Es wurde bereits gemeldet, daß der Bürgermeister von Marienbad an die Deutschen Böhmens einen Aufruf des Inhaltes erlassen hat, der Gedentag möge als Opfertag zu Gunsten der Kriegsfürsorgezwecke begangen werden. Eine Bewegung desselben Inhaltes wurde in Deutschland eingeleitet, der Jahrestag des Kriegsbeginnes für das Deutsche Reich, der 1. August, soll der Ausgangspunkt einer großen Sammlung für Kriegsfürsorgezwecke werden. Es entspricht zweifellos dem Empfinden der Bevölkerung Österreichs, daß der Erinnerungstag den Impuls gebe zu neuen Werken der Dankbarkeit und Liebe für unsere heldenmütigen Truppen, für die Opfer des Krieges und deren Angehörige. Der 28. Juli ist der Jahrestag der Kriegserklärung an Serbien. Die Anregung, diesen Tag als Opfertag für Kriegsfürsorgezwecke anzusehen, wird zweifellos allgemeine Zustimmung finden. Es würde sich empfehlen, Spenden an eine der nachfolgend bezeichneten Stellen zu richten: 1.) Bundes-

leitung vom Roten Kreuz in Wien (Sorge für verwundete oder kranke Offiziere und Soldaten), eventuell Stammverein der Gesellschaft in der Kronlandshauptstadt oder Zweigverein vom Roten Kreuze für die Gegend, in welcher der Spender seinen Wohnsitz hat; 2.) Kriegshilfsbureau des Ministeriums des Innern (Sorge für die Angehörigen der Einberufenen und für die durch den Krieg Notleidenden), Postsparkassenkonto 149.602, eventuell Landeskriegshilfsbureau bei den politischen Landesregierungen der einzelnen Kronländer; 3.) Kriegsfürsorgeamt des Kriegsministeriums, Berggasse Nr. 16 (Sorge für die Soldaten im Felde und für die Invaliden), eventuell an eine näher gelegene Sammelstelle; 4.) Witwen- und Waisenhilfsfonds der gesamten bewaffneten Macht, Wien, 1. Bezirk, Schwarzenbergplatz Nr. 1. Die Zentralisierung der Sammelaktionen liegt im Interesse des Ganzen, und dem Gesamtzweck wird am meisten gedient, wenn die zur Verfügung gestellten Mittel an eine der vier vorgenannten Hauptstellen der Kriegsfürsorge gewidmet werden, deren jede ein bestimmtes und mit den anderen gleich wichtiges Gebiet zu pflegen hat. Sollte jemand den Wunsch haben, diesen Hauptgebieten der Kriegsfürsorge gleichmäßig zu dienen, so hätte er seine Gaben auf das Konto der technischen Betriebszentrale des Kriegshilfsbureaus 149.622 einzuzahlen, da jede dort gemachte Eingahlung automatisch den einzelnen Hauptgruppen der Kriegsfürsorge zufällt.

— (Rotes Kreuz.) Seine I. und I. Hoheit der durchlauchtigste Herr General der Kavallerie Erzherzog Franz Salvator, I. und I. Generalinspektor für die freiwillige Sanitätspflege, hat über den ihm vorgelegten statistischen Nachweisungen nachstehendes Schreiben an die Bundesleitung zu richten geruht: „Das Ergebnis der von der Bundesleitung unter Ref.-Mob. Nr. 480 vom 5. Juli l. J. unterbreiteten Kriegs-Sanitätsstatistik über die Krankenbewegung in den Sinterlandsanstalten des österreichischen Roten Kreuzes im ersten Halbjahre ihres Betriebes hat mich vollauf befriedigt. Ich spreche daher allen jenen Faktoren, welche einerseits an der Aufstellung dieser Anstalten beteiligt, andererseits mit deren Leitung und Verwaltung, bzw. mit der Behandlung und Pflege der Verwundeten und Kranken betraut waren, für ihre bisherige aufopferungsvolle Tätigkeit, welcher diese überaus günstigen Resultate zuzuschreiben sind, meine vollste Anerkennung und meinen wärmsten Dank aus.“

— (Warenprobenverkehr zur Armee im Felde.) Von heute angefangen wird der Warenprobenverkehr zur I. u. I. Armee im Felde teilweise, und zwar vorläufig zu den Feldpostämtern Nr. 9, 10, 11, 14, 16, 34, 39, 45, 46, 51, 53, 55, 61, 69, 76, 78, 81, 85, 88, 91, 93, 95, 99, 106, 109, 113, 119, 129, 136, 145, 149, 151, 168, 169, 170, 176, 186, 187, 188, 189, 191, 215, 216, 217, 218,

219, 220, 251, 254, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 630 und Sarajevo wieder zugelassen. Hierzu wird bemerkt: Warenprobeforderungen, die das Gewicht von 350 Gramm überschreiten, sind unzulässig. Sendungen mit verderblichem Inhalte, wie nicht trockene Würste, Speck u. dergl., leicht entzündliche Gegenstände, wie Militärpatronen, Zündhölzchen (Reib- oder Streichhölzchen, Wachstreichhölzchen usw.), Benzinfeuerzeuge, Benzin oder andere entflammbare Flüssigkeiten, sind von der Annahme und Weiterleitung ausgeschlossen. Alle Sendungen mit einer dem Feldtransporte nicht entsprechenden sicheren Verpackung sind von der Verendung ausgeschlossen. Alle nach Obigem unzulässigen Warenproben sowie die etwa bei den Sortier- oder Sammelstellen vorgefundenen, ganz oder teilweise leeren Hüllen werden unter Angabe des Grundes dem Absender zurückgestellt; sofern die Rückstellung nicht erfolgen kann, werden sie an die nächstgelegenen Spitäler für verwundete und kranke Militärpersonen abgegeben.

— (Offertauschreibung.) Das I. und I. Kriegsministerium vergibt die Lieferung nachstehender Sorten: Pelzwesten (aus Kanin ausgenommen), Pelztragen (aus Kanin ausgenommen), Pelzhandschuhe, Wollhandschuhe, Filztiefel mit Lederbesatz bis zum Knöchel, Fußwärmer aus Filz für Reiter, Schneemäntel aus haltbarem Baumwollstoff (naturfarbig oder weiß), Waschlappen aus Baumwollflanell (naturfarbig oder weiß), schlauchförmige Schneehauben, Sweater aus Schafwolle oder Baumwolle, Wadenstutzen aus Schafwolle oder Baumwolle, gestrickte Widelgamaschen aus Schafwolle oder Baumwolle, Kniemäntel aus Schafwolle, Fußwärmer aus Schafwolle, gewirkte Unterhosen, Leibbinden aus Flanell, schafwollenes Mantelfutter mit Armlern, Schafwollstoff für Fußlappen. In den Anboten ist anzugeben, welche Mengen, zu welchen Preisen und innerhalb welcher Frist zur Lieferung übernommen werden können, dann aus welchem Material die angebotenen Sorten erzeugt sind. Die Anbote sind mit einer Krone für jeden Bogen zu stempeln und dem Kriegsministerium binnen 14 Tagen unter Anschluß eines Modells vorzulegen.

Kino „Ideal“. Bei den gestrigen Vorstellungen gelangte das vorabisierte herrliche Kriegsdrama „Die Schwester vom Roten Kreuze“ nebst den anderen Nummern der laufenden sehr gut ausgestatteten Spielordnung zur Aufführung. Heute letzter Tag dieses Programmes. Freitag findet auf vielseitiges Verlangen die Wiedervorstellung des glänzenden sechsaktigen Schauspielers „Meine Liebe war mein Leben, meine Liebe ist mein Tod“ statt nebst der Posse „Die kurtzichtige Tante“. Samstag neues Sensationsprogramm.

Der Krieg.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Österreich-Ungarn.

Von den Kriegsschauplätzen.

Wien, 21. Juli. Amtlich wird verlautbart: 21. Juli mittags. Russ. Kriegsschauplatz: Der Feind hat sich südlich der von Cholm über Lublin nach Zwangorod führenden Bahn neuerlich gestellt. Trotz seines hartnäckigen Widerstandes gelang es den verbündeten Streitkräften, ihn an mehreren Stellen zu durchbrechen. Bei Rozana bahnte sich das Korps Arz im Vereine mit deutschen Bataillonen den Weg in die feindlichen Linien. Südwestlich Wislupice wurden die Russen in der Nacht durch die Deutschen zum Rückzug gezwungen. Zwischen der Bystrica und der Weichsel stieß die Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand auf starken Widerstand. Beiderseits von Vorzechow entrißen unsere Truppen in erbittertem Handgemenge sibirischen Regimentern ihre zäh verteidigten Stellungen. Bei dieser Armee wurden gestern 30 Offiziere und 6000 Mann als Gefangene eingebracht und neun Maschinengewehre erbeutet. Zwischen der Weichsel und der Pilica wurde die Verfolgung fortgesetzt. Deutsche Landwehr durchbrach nordöstlich Zwolen die Vorstellung des Brückenkopfes von Zwangorod. Um die anschließenden Stellungen wird noch gekämpft. In Ostgalizien entbrannten bei Solal neuerdings heftige Kämpfe. An der Flota Ripa und am Dnjestr ist die Lage unverändert. — Italienischer Kriegsschauplatz: Im Görzischen setzten die Italiener auch gestern ihren allgemeinen Angriff fort. Am Rande des Plateaus von Doberdo und im Görzer Brückenkopfe tobte die Schlacht den ganzen Tag. Abends gelang es dem Feinde, den Monte San Michele (östlich Sdraussina) zu nehmen. Heute früh eroberte Generalmajor Voog mit bisher zurückgehaltenen Kräften diese

Höhe zurück. Südöstlich Sdraussina behaupteten sich unsere Truppen mit größter Zähigkeit. Ein Platanenangriff von der Ruinenhöhe östlich Sagrado her warf schließlich die Italiener auch hier zurück. Sie flüchteten unter großen Verlusten in die deckenden Räume. Da unsere Truppen auch den ganzen Südwestrand des Plateaus in Händen behielten und am Görzer Brückenkopf alle feindlichen Angriffe blutig zurückschlugen, hatten die mit ungeheuren Opfern bezahlten Anstrengungen der Italiener wieder kein Ergebnis. An der übrigen kükenländischen Front herrschte verhältnismäßig Ruhe. An der Kräntner Grenze hat sich nichts Wesentliches ereignet. Östlich Schluderbach griffen drei feindliche Bataillone den Monte Piano an. Sie wurden abgewiesen, fluteten zurück und verloren etwa zwei Drittel ihrer Bekände. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, FML.

Berichte feindlicher Generalkäbe.

Wien, 20. Juli. Italien, 19. Juli. In Cadore drangen eigene Abteilungen, während sich die im Raume Palzarego begonnene Offensive günstig weiter entwickelte, im Hochtale des Aufsei in der Richtung von Misurina nach Schluderbach vor und griffen feindliche Truppen, die bei Ponte della Maragne (?) und Ponte del Paludetto Schützengraben bezogen hatten, an und eroberten drei Blockhäuser. In Karnien begann nach rascher Vorbereitung die Beschließung des Forts Hermann nordöstlich von Flitsch mit merklichen Beschädigungen desselben. An der Sponzo-Front hat unsere langsam aber zähe unter beständigen Kämpfen fortschreitende Offensive seit gestern sichtbare Erfolge gebracht. Nach einem energischen und blutigen Kampfe, bei welchem sich das Zusammenwirken der führenden Infanterie und der unterstützenden schweren Feldartillerie als vollendet erwies, konnte die Be-

setzung des Karstplateaus Fortschritte machen. Mehrere Reihen fest gepanzerter und durch Drahtverhaue geschützter Dedungen wurden nacheinander gestürmt und erobert. 2000 Gefangene, darunter 30 Offiziere, 6 Maschinengewehre und 1500 Gewehre und große Mengen Munition blieben in unseren Händen. Heute nahmen wir auf der ganzen Sponzofront mit erneuter Energie den Angriff wieder auf.

Angebliche Meuterei eines rumänischen Regiments auf dem italienischen Kriegsschauplatze.

Wien, 21. Juli. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Die in Bukarest erscheinende Zeitung „La Rumänie“ meldet am 6. Juli, daß ein aus Rumänen bestehendes österreichisch-ungarisches Regiment auf dem italienischen Kriegsschauplatze gemeutert und erklärt hat, gegen Italien nicht kämpfen zu wollen. Das Blatt sagt weiter, daß das Regiment, das schon in Galizien gemeutert und einige Offiziere getötet hatte, wiederum abgeschoben wurde. Diese Nachricht ist vom ersten bis zum letzten Wort erfunden und entbehrt jeder tatsächlichen Grundlage. Auf der Front gegen Italien ist überhaupt kein rumänisches Regiment und in dem Präzedenzfall, der sich in Galizien ereignet haben soll, hat der Berichterstatter des rumänischen Mattes die Schauerarm höchstwahrscheinlich über ein russisches Regiment gehört, da sich Ähnliches in unserer Armee nicht ereignet hat.

Triest allzeit österreichisch.

Triest, 21. Juli. Der Statthalter in Triest Freiherr von Fries-Skene empfing gestern einen Ausbruch von Triester Bürgern, der sich die Förderung patriotischer Zwecke zur Aufgabe gestellt hat und unter anderem die Bitte vorbrachte, es möge anlässlich der im Zuge befind-

lichen Umbezeichnung der Straßen und Plätze in Triest der Piazza Grande der Name Kaiser Franz Josef-Platz gegeben werden. Der Statthalter dankte für den Ausdruck treuer Ergebenheit und Anhänglichkeit an den Kaiser und versprach, hierüber an maßgebender Stelle Bericht zu erstatten. Es sei ein richtiger und schöner Gedanke, daß sich die Blicke der getreuen Bewohner der Stadt Triest in dieser ernstesten Zeit vertrauensvoll der erhabenen Person unseres allergnädigsten geliebten Kaisers und Herrn zuwenden, der allen seinen Bürgern ein gütiger und gerechter Schutzherr ist und dessen unablässiger Fürsorge gerade diese Stadt eine Zeit ungeachteten Aufschwunges zu danken hatte. Seinen väterlichen Absichten gemäß soll sich Triest auch künftig der nachhaltigsten Förderung durch die Staatsverwaltung erfreuen. In dieser ernstesten Zeit eines uns mutwillig aufgezwungenen Krieges sei es das angelegentlichste Bestreben des Statthalters, die schweren Opfer, die die Bevölkerung zu tragen habe, nach Kräften zu mildern. Wenn aber mit Gottes Hilfe und dank unserer glorreichen kampfbewährten Armee der Tag des ehrenvollen Friedens gekommen ist, dann werden alle daran gehen, in gemeinsamer, eifriger Arbeit die Schäden des Krieges zu heilen, um der Stadt Triest dauernd jenen Platz zu sichern, auf den sie als erste Handelsstadt Österreichs, als vornehmster Stapelplatz eines weiten, hochentwickelten Gebietes, begründeten Anspruch hat. Triest, das seit Jahrhunderten nicht durch die Fügung des Zufalles, sondern kraft unverbrüchlicher historischer und wirtschaftlicher Gesetze dem österreichischen Staate angehört, sei sich gerade in den letzten Wochen erst so recht seiner engen und unlöslichen Zugehörigkeit zu Kaiser und Reich voll bewußt geworden. An dieser Zugehörigkeit soll kein äußerer, aber auch kein innerer Feind jemals mehr rütteln. Nach außen schützt uns unser scharfes Schwert, die unvergleichlich zähe Tapferkeit unserer heldenmütigen Truppen. Das Treiben jener aber, die im Innern insgeheim das Gift der Untröue zu verbreiten suchten, muß endgültig aufhören. Der Statthalter werde jedem solchen Versuche mit unumschmeiblicher Strenge u. ohne jede Rücksicht entgegentreten und dafür sorgen, daß es in Zukunft in Triest nur Österreicher gibt. Diese aber sollen in vollem Maße jene Freiheiten und Vorteile genießen, die ein mächtiger, auf Recht und Gerechtigkeit ruhender Staat seinen treuen und erwerbsfleißigen Bürgern zu bieten vermag. Triest gut österreichisch für immer! soll die Lösung sein und in diesem Zeichen soll die schöne Stadt, machtvoll beschützt durch Österreichs Adler, zu neuem Leben kraftvoll erblühen.

Für das Rote Kreuz.

Wien, 21. Juli. Wie das Rote Kreuz mitteilt, haben nicht nur die heimische Bevölkerung, sondern auch die im Auslande lebenden Österreicher und Ungarn der großen Aufgabe des Roten Kreuzes gedacht und ihm reiche Spenden zugewendet. Ganz besonders reiche Gaben kamen aus den Vereinigten Staaten von Amerika. Sie erreichen bis heute die Summe von mehr als 660.000 Kronen. Unter den ausländischen Spendern figuriert auch die Königin-Mutter Christine von Spanien mit dem Betrage von 15.000 K.

Freie Eisenbahnfahrt bei Heimatsurlauben.

Berlin, 21. Juli. Bisher wurde nur den zur Wiedererlangung der Gesundheit sowie den zur Frühjahrsbestellung und zur Ernte in die Heimat beurlaubten Mannschaften freie Eisenbahnfahrt gewährt. Nunmehr wird für sämtliche Mannschaften bei Heimatsurlauben während des Krieges freie Eisenbahnfahrt bewilligt.

Höchstpreise für Zucker in Niederösterreich.

Wien, 21. Juli. Der Statthalter von Niederösterreich hat mit Verordnung vom 21. Juli die Festsetzung von Höchstpreisen für Verbrauchszucker im Groß- und Kleinhandelsverkehr angeordnet. Diese Verordnung tritt am 1. August in Kraft und es wird sich dadurch der Preis von Würfelzucker je nach der Marke auf eine Krone 4 Heller, beziehungsweise 95 Heller für das Kilogramm stellen.

Deutsches Reich.

Von den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 21. Juli. Das Wolffsche Bureau meldet: Großes Hauptquartier, den 21. Juli 1915. Westlicher Kriegsschauplatz: Im östlichen Teile der Argonnen kürnten unsere Truppen zur Verbesserung ihrer neuen Stellung noch mehrere französische Gräben, nahmen fünf Offiziere, 365 Mann gefangen und erbeuteten ein Maschinengewehr. In den Vogesen fanden in der Gegend von Münster hartnäckige Kämpfe statt. Die Franzosen griffen mehrfach unsere Stellung zwischen Lingelkopf (nördlich von Münster) und Mühlbach an. Die Angriffe wurden abgeschlagen. An einzelnen Stellen drang der Feind in unsere Stellungen ein und mußte in erbitterten Kämpfen hinausgeworfen werden. Südwestlich des Reichsaderkopfes hält er noch ein Stück unserer Gräben

besetzt. Tag und Nacht lagen die angegriffene Front und unsere anschließenden Stellungen bis Didolshausen und bis zum Hilsenstift unter heftigem feindlichem Feuer. Wir nahmen vier Offiziere und etwa 120 Mann, zum großen Teil Alpenjäger, gefangen. Ein deutscher Kampfflieger zwang ein französisches Flugzeug bei Vapaume zur Landung. Das Flugzeug ist unversehrt in unserem Besitz. Kolmar wurde von feindlichen Flugzeugen mit Bomben beworfen, von denen zehn auf Häuser und Straßen der Stadt fielen; ein Zivilist getötet, eine Frau verletzt. — Östlicher Kriegsschauplatz: Südlich von Pospelany und Kirschanj zieht der Gegner vor unseren vordringenden Truppen ab. Westlich von Szawle wurde die letzte feindliche Verschanzung im Sturm genommen und besetzt und die Verfolgung in östlicher Richtung fortgeführt. An der Dubissa östlich von Kossienie durchbrach ein deutscher Angriff die russischen Linien. Auch hier weicht der Gegner. Südlich der Straße Mariampol-Kowno führte ein Vorstoß zur Fortnahme der Dörfer Kietkierzki und Janowka. Drei hintereinander liegende russische Stellungen wurden erobert. Ebenso war ein Angriff unserer Landwehr gegen noch gehaltene feindliche Stellungen nördlich von Nowogrod von vollem Erfolg begleitet. Die Russen gingen unter Zurücklassung von 2000 Gefangenen und zwei Maschinengewehren zurück. Weiter südlich am Narew wurde ein starkes Wert der Vorstellung von Roschan erstickt, 560 Gefangene gemacht und drei Maschinengewehre erbeutet. Der Gegner versucht an diesem Flüsse hartnäckig Widerstand zu leisten. Seine verzweifelten Gegenstöße mit zusammengegriffenen Truppen aus den Brückenkopfstellungen von Roschan, Pultusk und Nowo-Georgijewsk mißlingen. Die Russen erlitten schwere Verluste; 1000 Gefangene blieben in unserer Hand. Die Bloniec-Grojec-Stellung gewährte dem Feinde nur kurzen Aufenthalt. Unter dem Zwange unseres sich von allen Seiten verstärkenden Druckes begannen die Russen westlich von Grojec ihre Befestigungen aufzugeben und in östlicher Richtung zurückzugehen. Unsere Truppen folgen dicht auf. — Südöstlicher Kriegsschauplatz: Zu der Verfolgung erreichten die deutschen Truppen des Generalobersten von Bock gestern die vorgeschobene Brückenkopfstellung südlich Zwangorod. Ein sofortiger Angriff brachte sie in den Besitz der feindlichen Linien bei Wladislawow; um die anschließenden Stellungen wird noch gekämpft. Zwischen oberer Weichsel und Bug hat sich der Gegner erneut den Armeen des Generalfeldmarschalls von Mackensen gestellt. Trotz hartnäckigen Widerstandes drangen österreichisch-ungarische Truppen bei Strzyniec-Niedrzewica-Mala (südwestlich von Lublin), deutsche Truppen südöstlich von Piasli und nordöstlich von Krasnojarsk in die feindlichen Stellungen ein. Der Angriff ist im Fortschreiten. Oberste Heeresleitung.

Eine angebliche Äußerung des Kaisers über das Ende des Krieges.

Berlin, 21. Juli. Das „Tageblatt“ schreibt: Durch die auswärtige Presse ging eine Mitteilung, wonach der Kaiser gesagt haben sollte, der Krieg werde im Oktober beendet sein. Es wurde sogar behauptet, der Kaiser habe die Äußerung einer Abordnung von Finanzleuten gegenüber gemacht. An zuständigen Stellen ist von einer solchen Äußerung des Kaisers nicht das mindeste bekannt. Offenbar ist die ganze Geschichte glatt erfunden. (Das Wolff-Bureau ist ermächtigt, dies zu bestätigen. Kaiser Wilhelm hat zu niemandem eine derartige Äußerung getan.)

Die Auswechslung der deutschen und russischen Invaliden.

Stockholm, 21. Juli. Die deutsche und die russische Regierung haben die Vorschläge der Direktion des Roten Kreuzes, betreffs der Auswechslung von invaliden verwunden Gefangenen zwischen Deutschland und Rußland gebilligt. Vier mit Einrichtungen für die Krankenpflege ausgestattete Züge gehen dreimal wöchentlich von Gagaranda nach Trelleborg oder umgekehrt ab, jeder mit 250 Verwundeten. Die Verbindung Sagnitz-Trelleborg wird von schwedischen Spezialdampfern besorgt. Die Beförderung zur Verhinderung von Epidemien findet in Sagnitz und Torneo statt. Der erste Zug geht in der ersten Hälfte des Monats August ab.

Italien.

Die Königin im Hauptquartier.

Rom, 20. Juli. Königin Elena hat sich in Begleitung der Prinzessin Natalie von Montenegro und des Herzogs von Oporto zum König ins Hauptquartier begeben.

Verhaftungen von sozialistischen Bürgermeistern.

Chiasso, 20. Juli. Der sozialistische Bürgermeister u. die Gemeinderäte Gordones wurden durch Carabinieri verhaftet und ins Gefängnis nach Brescia überführt. Sie werden der Agitation gegen den Krieg bezichtigt. Der sozialistische Bürgermeister von Pieve wurde aus dem gleichen Grunde und wegen Aufreizung der Soldaten

zur Revolte seines Amtes entsetzt. Die Lokalitäten des sozialistischen Klubs in Brescia wurden polizeilich durchsucht und fünf Klubmitglieder verhaftet.

Die Kriegsanleihe.

Lugano, 21. Juli. Die „Agenzia Stefani“ teilt mit, daß nach einer vorläufigen Schätzung auf die Kriegsanleihe 950 Millionen Lire gezeichnet worden sind und kündigt die Wahrscheinlichkeit der Erhöhung dieser Ziffer an. Aus einzelnen Meldungen von Zeichnungen erhellt, daß die Zeichnungen in mehreren Städten beträchtlich hinter den Anleihezeichnungen vom Jänner zurückgeblieben sind. Es ist demnach unerfindlich, wie die „Agenzia Stefani“ 950 Millionen zusammengerechnet hat, da nirgendwo die Jännerziffer überstiegen wurde.

Drohungen an die Türkei.

Mailand, 21. Juli. Meldungen des „Corriere della Sera“ aus Rom zufolge stellt die italienische Regierung an die Hohe Pforte die Forderung, daß den Italienern in Smyrna selbst die Einschiffung nach Italien erlaubt werde. Mehrere Zeitungen verurteilen auf das lebhafteste das unbegreifliche, beleidigende türkische Verbot italienischer Dampferladungen in Smyrna und bedrohen die Türkei unverblümt mit Italiens Nachtmitteln.

Der päpstliche Stuhl.

Der Papst läßt sich über die Stimmung der maßgebenden amerikanischen Kreise unterrichten.

Rom, 21. Juli. Der „Agenzia d'Italia“ zufolge läßt sich der Papst durch den Kardinal Erzbischof Gibbons von Baltimore über die Stimmung der maßgebenden amerikanischen Kreise eingehend unterrichten.

Wiederherstellung des Amtes eines Auditore fantissimo.

Mailand, 21. Juli. Der Papst hat das Amt eines Auditore fantissimo, der dem Papst persönlich und geheim über ernste und heikle Angelegenheiten und namentlich über die Eignung der Kandidaten für Bischofsstühle Bericht erstattet, wieder hergestellt. Dem „Corriere della Sera“ zufolge wird dieses Amt dem Monsignore Nicolo Marini, dem bisherigen Sekretär eines der päpstlichen Tribunale, übertragen. Damit würden die Kompetenzen der Konfistorialkongregation, deren Sekretär Kardinal de Lai ist, eingeschränkt.

Der Seekrieg.

Der Untergang des „Giuseppe Garibaldi“.

Rom, 20. Juli. Dem „Messaggero“ zufolge sind von dem versenkten Panzerkreuzer „Giuseppe Garibaldi“ der Kommandant und 500 Mann der Besatzung gerettet worden und etwa 100 Mann ums Leben gekommen.

Chiasso, 21. Juli. Da sich die italienische Admiralität dennoch entschließen mußte, den Untergang des Panzerkreuzers „Giuseppe Garibaldi“ zu veröffentlichen, ist die italienische Presse eifrig bemüht, durch entsprechende Kommentare dem Publikum die bittere Pille in nachstehender Weise zu versüßen. Sie versucht, die Leser glauben zu machen, die Einbuße der italienischen Flotte sei an sich unerheblich und werde zudem reichlich aufgewogen durch ihre bisher nur teilweise bekannt gegebenen Erfolge, sowie durch ihre Beweise von Tapferkeit und Kühnheit, angesichts deren die österreichisch-ungarische Flotte trotz ihrer günstigen strategischen Bedingungen im Bewußtsein ihrer Minderwertigkeit sich zurückhalte und nur mit Insidien zu wirken vorziehe.

Von einem Kriegsschiffe überfahren.

Mailand, 20. Juli. Der Logger „Scheveningen 217“ ist 70 Meilen von der Insel Fair von einem englischen Kriegsschiff überfahren worden und gesunken. Die Besatzung wurde gerettet und in Leith gelandet.

Frankreich.

Einziehung der früher dienstuntauglich befundenen Mannschaften.

Paris, 21. Juli. Der „Temps“ will wissen, daß die früher dienstuntauglich befundenen und zurückgestellten Mannschaften, die bei der neuen Untersuchung diensttauglich befunden worden sind, in der ersten Hälfte des August eingezogen werden sollen.

Ein Gesetzesentwurf über die Einschränkung des Alkoholgenusses.

Paris, 21. Juli. („Agence Havas“.) Der Minister des Innern brachte in der Kammer einen Gesetzesentwurf über die Einschränkung des Alkoholverkaufes und des Alkoholgenusses während der Kriegsdauer ein.

England.**Ein neuer Kriegskredit.**

London, 20. Juli. Im Unterhause verlangte Premierminister Asquith einen Kriegskredit von 150 Millionen Pfund Sterling (nicht wie gestern gemeldet wurde, 150.000), was die Gesamtsumme für das Finanzjahr auf 650 Millionen bringt, oder 1012 Millionen seit Beginn des Krieges. Asquith führt hierbei aus, daß die Ausgaben für die ersten 17 Tage des Juli 54 Millionen betragen haben. Die Nettokriegsausgaben in der Zeit vom 1. April bis 17. Juli einschließlich der Anleihen an die Verbündeten machen 277 Millionen Pfund Sterling aus. Die Regierung verlangt jetzt, daß das Geld als Vorschuß in Form von Anleihen und Bezahlungen für Zwecke, die mit dem Kriege in Zusammenhang stehen, ausgegeben werden dürfe. Es ist unter den gegenwärtigen Umständen wünschenswert, daß wir bezüglich der Länder, denen vielleicht Vorschüsse gewährt werden, eine größere Freiheit haben. Hierauf wurde die Kohlenbill in zweiter Lesung angenommen.

London, 20. Juli. Das Unterhaus bewilligte einstimmig die verlangten Kriegskredite.

Die englischen Verluste bei den Dardanellen.

London, 21. Juli. Die „Times“ machen aufmerksam, daß die englischen Verluste bei den Dardanellen 42.434 Mann betragen, also bereits größer seien, als die Verluste während des ganzen Burenkrieges, die 38.156 Mann betragen.

Feindliche Schützengräben gewonnen.

London, 21. Juli. (Reutermeldung.) Infolge einer gut gelungenen Minenexplosion besetzten die Engländer gestern ungefähr 150 Yards feindlicher Schützengräben westlich des Schlosses Hooge. Die gewonnenen Stellungen wurden verstärkt. 15 Mann wurden gefangen, darunter zwei Offiziere, zwei Maschinengewehre erbeutet und zwei vernichtet.

Die silbernen Kugeln.

London, 21. Juli. „Daily Telegraph“ schreibt: Wenn wir alles hinter die Herstellung der Munition zurücktreten lassen, wird es uns nicht mehr lange möglich sein, den Alliierten als finanzielle Hilfsquelle zu dienen. Ohne den Ausfuhrhandel zum großen Teile aufrecht zu erhalten, werden wir die silbernen Kugeln, welche den Krieg gewinnen sollen, nicht zur Verfügung haben.

Die Lage im Kohlenrevier von Süd-Wales.

Cardiff, 20. Juli. Nach einer weiteren Konferenz mit den Arbeitgebern und Arbeitern wurden heute die Bedingungen von den Grubenbesitzern schriftlich niedergelegt und sodann den ausländischen Arbeitern unterbreitet. Minister Lloyd George bemerkt hierzu: Nun werden wir nicht lange zu verhandeln brauchen. Ein späteres Telegramm besagt, daß, obwohl noch keine amtliche Verlautbarung vorliegt, doch bereits ein Abkommen erzielt worden sein soll, das erst sechs Monate nach Friedensschluß ablaufen wird.

Der Kohlenverlust infolge des Streiks.

London, 20. Juli. „Daily Mail“ veranschlagt den Kohlenverlust infolge des Streiks auf eine halbe Million Tonnen wöchentlich.

Die Baumwollfrage.

London, 20. Juli. Bei Besprechung der Baumwollfrage im Unterhause sagte Premierminister Asquith: Es sei dies eine äußerst heikle Angelegenheit, der die Regierung sorgfältigste Aufmerksamkeit schenke. Es stehe außer Zweifel, daß eine Menge dieses Rohproduktes, das zur Herstellung sehr kräftiger Explosivstoffe diene, Feindesland erreiche. Die britische Regierung müsse jedoch vorsichtig zu Werke gehen, um nicht die Handelsinteressen und die Empfindlichkeit der Neutralen zu verletzen. Sie hoffe bald zu einer befriedigenderen Lösung zu gelangen, als dies bisher möglich war.

Die Bedeutung der Kämpfe in Polen.

London, 21. Juli. Der Militärkritiker des „Daily Telegraph“ schreibt: Das Schicksal der englischen Armee in Flandern und des englischen Volkes daheim ist eng mit dem ungeheuren Kampfe zwischen der Ostsee und dem Schwarzen Meere verknüpft. Die endgültige Entscheidung, die der einen oder der anderen Partei Niederlage oder Sieg verleiht, dürfte auf dem östlichen Kriegsschauplatz fallen.

London, 21. Juli. Der militärische Mitarbeiter der „Times“ schreibt: Wir würden keine Sorge wegen des Ausganges der Kämpfe in Polen haben, wenn die Munitionsversorgung der Russen nicht einen so zweifelhaften Faktor bildete. Da sie aber erwiesenermaßen Mangel an Munition leiden, ist die Lage höchst unsicher. Die Ereignisse der nächsten Wochen bieten große dramatische Interessen.

Rußland.**Einziehung des Jahrganges 1896.**

Petersburg, 20. Juli. Der „Njecz“ zufolge beschloß der Ministerrat, noch im Laufe des Jahres 1915 die im Jahre 1896 geborenen Wehrpflichtigen, die nach den geltenden Bestimmungen erst im Jahre 1917 zu dienen haben, einzuziehen. Das Blatt tritt im Zeitartikel dafür ein, daß die Volksschullehrer auf dem Lande und andere des Lesens Kundige, um den Krieg zu einem wirklichen Volkskrieg zu machen, von der Regierung besonders volkstümliche Berichte über die Sachlage zwecks weiterer Verbreitung erhalten, da unter den Analphabeten 80 von 100 der russischen Bevölkerung die wildesten Gerüchte über die Kriegslage verbreitet sind.

Einziehung des ungedienten Landsturmes in Polen. Arbeitermangel.

Moskau, 20. Juli. „Rußkoje Slovo“ meldet aus Warschau: In ganz Polen wurde der ungediente Landsturm (der sogenannten Ratniki) erster Klasse eingezogen. Die Zemstvos stellten den Antrag, daß die gesamte Industrie zur Erzeugung von Munition militärisch organisiert werde. In Rußland herrscht derartige Arbeitermangel, daß man in Chabinsk 300.000 chinesische Kulis kommen ließ, die jetzt erwartet werden.

Die Vereinigten Staaten von Amerika.**Die Antwort auf die deutsche Note.**

Washington, 20. Juli. Das Reuter-Bureau meldet aus Washington: Wilson hatte gleich nach seiner Ankunft in Washington mit dem Staatssekretär Lansing eine Unterredung über die Antwort der Vereinigten Staaten an Deutschland. Beide waren sich darüber einig, daß die Note an Deutschland deutlich hervorheben müsse, die Vereinigten Staaten könnten nicht untätig bleiben, wenn neuerdings ein Angriff auf ein unbewaffnetes Schiff unternommen werde, das keinen Widerstand leistet und wenn dabei das Leben von Amerikanern verloren geht.

Die Note an England.

London, 20. Juli. Die „Times“ erfährt aus New York: In der Note an England wird auf die Lage hingewiesen, die durch die englische Weigerung hervorgerufen worden ist, die Ausfuhr von Gütern, die in Deutschland hergestellt, aber laut vorhandener Kontrakte Eigentum der Vereinigten Staaten sind, aus dem neutralen Rotterdam nach den Unionstaaten zu gestatten. In dem Kommentar zu der Note, den Staatssekretär Lansing den Vertretern der Tageszeitungen gab, äußerte sich Lansing, die Note sei nicht zu vertauseln mit der zweiten, die nächstens abgesandt wird, in der gegen die englische Blockade der skandinavischen Küste Einspruch erhoben werden wird. Letztere werde den Nachdruck darauf legen, daß die Blockade ungesehlich sei, weil sie den Handel der Vereinigten Staaten mit Norwegen, Schweden, Dänemark und den Niederlanden unterbinde, dagegen die baltische Küste für den deutschen Handel mit Schweden und Norwegen offen lasse. Aus dem Umstande, daß England keine Kriegsschiffe nach der Ostsee schicke, um den deutschen Handel zu verhindern, zieht die Regierung der Vereinigten Staaten den Schluß, daß ein ausgedehnter Handelsverkehr zwischen Norwegen, Schweden und Deutschland besteht, von dem die Vereinigten Staaten zu Unrecht ausgeschlossen sind.

Arbeitsniederlegung.

New York, 21. Juli. (Reuter.) 5000 Arbeiter der Standard Oil Company in Bayonne (New-Jersey), die beim Landen der Schiffe für die Ausfuhr beschäftigt sind,

legten die Arbeit nieder. Sechs Schiffe konnten nicht ausfahren.

Erzherzogin Marie †.

Wien, 21. Juli. Die Leiche der verbliebenen Erzherzogin Marie langte gestern um 10 Uhr abends auf dem Südbahnhof ein, wo sie von Hofbeamten in Empfang genommen wurde. Trotzdem die Einholung in vollster Stille erfolgte, hatte doch ein zahlreiches Publikum in den Straßen, wo der Trauerzug vorbeikam, sich eingefunden, um der Verbliebenen die letzte Ehre zu erweisen. Entgegen der sonstigen Gewohnheit wurde die Leiche der Erzherzogin sofort nach der Kapuzinerkirche gebracht, wo der erste Obersthofmeister Fürst Montenuovo die Leiche erwartete. Nachdem der Sarg unter Vorantritt der Geistlichkeit auf den Katafalk in der Kirche gestellt worden war, segnete der Burgpfarrer Dr. Seibl die Leiche ein, worauf Obersthofmeister Graf Orsini-Rosenberg dem Fürsten Montenuovo den Sargschlüssel übergab.

Wien, 21. Juli. Heute nachmittags erfolgte in aller Stille die Einsegnung und Beisetzung der Leiche der Erzherzogin Marie Rainer in der Kapuzinergruft. Zu der Leichenfeier waren erschienen: als Vertreter Seiner Majestät des Kaisers Erzherzog Leopold Salvator, ferner die in Wien weilenden Erzherzöge und Erzherzoginnen, Herzog Robert von Württemberg, Herzogin Maria Immaculata von Württemberg, Prinz August Leopold von Sachsen-Coburg, weiters die obersten Hofchargen. Der deutsche Botschafter von Tschirschky legte in Vertretung des deutschen Kaisers und der sächsischen Geschäftsträger für Prinzessin Maria Immaculata von Sachsen, der Nichte der Verbliebenen, einen prachtvollen Kranz auf den Sarg der Erzherzogin.

Berlin, 21. Juli. Der preussische Hof legt für weiland Erzherzogin Maria vom 18. bis einschließlich 24. Juli Trauer an.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Kunzel.

Die Fertigstellung photographischer Amateur-Aufnahmen wird in A. Rolis Photographischer Kopier-Anstalt, Wien, I., Tuchlauben 9, sorgfältigst besorgt. Die eingesandten Platten oder Filme werden entwickelt, zugerichtet und retuschiert und Bilder nach jedem Kopier-Verfahren, Vergrößerungen sowie auch Diapositive hergestellt. — Reichhaltiges Lager bester photogr. Moment-Handapparate für Reisen und Ausflüge. Auf Wunsch ausführliche Preisliste über Photo-Apparate mit Tarif der Kopier-Anstalt unberechnet. 5212 b

Dankagung.

Für die zahlreichen Beweise wahrhaft aufrichtiger, herzlicher allseitiger Teilnahme anlässlich des unerwarteten Ablebens und bei dem Leichenbegängnisse unserer teuren, unvergesslichen Mutter, Großmutter und Schwiegermutter, der Frau

Karoline Brandt

bitten wir, auf diesem Wege unseren innigsten Dank abzustatten zu dürfen.

Laibach, 22. Juli 1915.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Dankagung.

Für die vielen Beweise inniger Anteilnahme anlässlich des Ablebens unseres innigstgeliebten guten Gemahls, beziehungsweise Bruders, Schwagers und Onkels, des Herrn

Thomas Korbar

sprechen wir allen unseren tiefempfundenen Dank aus.

Unser besonderer Dank aber sei den Spendern der herrlichen Kränze sowie allen, die den unvergesslichen Dahingeshiedenen an seinem letzten Wege begleiteten.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Letoviščarjem in beguncem!

V prijaznem trgu na Dolenjskem, pol ure od železniške postaje, se odda v najem, ker je lastnik pri vojakihi, 1762 3-3

lovska hiša

3 sobe, kuhinja (štedilnik), 2 sobi za posle, z vso opravo in perilom. Pri hiši je obširno dvorišče, hladna klet, prostora hlev in remiza za vozove. Lov in ribarstvo na razpolago.

Več se izve v odvetniški pisarni dr. Ivana Lovrenčiča, odvetnika v Ljubljani, Miklošičeva cesta 8.

Leiterin

für eine Verkaufshalle von Lebensmitteln wird von einer größeren Fabrik der Umgebung von Laibach gesucht.

Offert mit Photographie und Zeugnissen an die Administration dieser Zeitung. 1789 3-3

Geld-Darlehen

auch ohne Bürgen, ohne Vorspesen, erhalten Personen jeden Standes (auch Damen) bei K 4- monatlicher Abzahlung sowie Hypothekar-Darlehen effektiviert rasch, reell und billig **Sigmund Schillinger**, Bank- und Eskompte-Bureau in Preßburg, Kossuth Lajosplatz 29. (Retourmarke erbeten.) 1757 10-4

Ruhige schöne 1803

Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern, Vorzimmer samt Zugehör ist in der **Villa Oroszy** nächst dem Staatsbahnhof zum Novembertermin zu vergeben.

Kleine Familie sucht mit August

gesunde Wohnung

bestehend aus zwei, event. drei Zimmern, Küche und sonstigem Zugehör.

Anträge unter „Ständig“ an die Administration dieser Zeitung. 1802 2-1

Naturechten, flaschenreifen

Äpfel-Wein

1806 11-1
100 Liter K 26- ab hier in Fässern von 100 Liter aufwärts per Nachnahme versendet
Rosenkranz in Marburg, Steiermark.

In der Pappenfabrik

A. M. Rosenau am Sonntagsberg

Niederösterreich

werden ein 1805 3-1

Holzschleifer, Deckelabnehmer und einige Holzputzer bei guter Bezahlung sofort aufgenommen.

Moll's Seidlitz Pulver.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von einer den Magen kräftigenden und die Verdauungstätigkeit steigernden Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen. — **Preis der Originalschachtel K 2-—** Falsifikate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein u. Salz.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den anderen Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von muskel- u. nervenkräftigender Wirkung.

Preis der plomb. Original-Flasche K 2.-

Hauptversand durch Apotheker A. Moll k. u. k.

Hoflieferant, Wien I., Tuchlauben 9

In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich 156-104 **A. Moll's Präparate.** 5212

Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver **A. Moll's** Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Nur echt, wenn jede Flasche **A. Moll's** Schutzmarke trägt und mit Bleiplombe verschlossen ist.

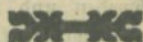


Zur Einsiedezeit!

Anna Dorn's Einsiedekunst

Vollständige Anleitung, alle Gattungen Dunstobst, Marmeladen und Säfte zu bereiten, frisches Obst :: und Gemüse zu trocknen und aufzubewahren ::

Preis: 80 h, mit Postzusendung 90 h.



1689 12-10

Henriette Davidis das Einmachen und Trocknen der Früchte

Preis: 40 h, mit Postzusendung 50 h.

Vorrätig in der

Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung

:: Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg ::

Laibach, Kongreßplatz Nr. 2.

Neue und auch alte Weiß-, Rot- und

Schillerweine

aus der berühmten **Pécsvillanyer Gegend** versendet zu den billigsten Tagespreisen in Leihfässern von 100 Liter aufwärts

Benkő Mihály

1804 3-1

Weingutsbesitzer und Großhändler, **Pécs, Ungarn.**

Bei größerer Abnahme verlange man bemusterte Offerte.



Magen-Tinktur

1 Fläschchen 20 Heller. 489,90

Aufträge gegen Nachnahme.

Bei Magen- und Darmkatarrh

Gicht, Zuckerkrankheit, überhaupt bei allen Erkrankungen bestens empfohlen die wichtige Broschüre „**Die Krankenkost**“ von Leitmaier. Preis 70 h. Vorrätig in der Buchhandlung Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach.

Gut, schnell

und zuverlässig

wie kaum eine andere Erscheinung unterrichtet Sie über alle Vorgänge auf den Kriegsschauplätzen die

Kriegsausgabe

von Reclams

Universum

Mit zahlreichen Wirklichkeits-Aufnahmen sowie zuverlässigen Berichten hoher Offiziere und erster

Fach-Schriftsteller. Die wöchentlich erscheinenden Hefte bilden eine notwendige Ergänzung zu den Tageszeitungen und eine

Zeit-Urkunde von

größter Bedeutung

Am 1. Oktober beginnt der spannende Kriegsroman

Weltbürger

von Schulte vom Brühl. Von den jedem Heft besonders beigelegten hochinteressanten Erinnerungen und Betrachtungen des Geh. Ober-Medizinalrat Prof. Dr. Heine, Fritsch

1870/71

werden neuzutretenden Bezieher die bereits erschienenen Fortsetzungen umsonst nachgeliefert.

Bezugspreis:

35 Pf. wöchentl., 1,35 Mk. monatl., 4 Mk. vierteljähr.

durch Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg, Buch- und Kunsthandlung in Laibach

Wer

etwas kaufen, eventuell verkaufen, mieten oder vermieten will, Personal, Vertreter, Teilhaber, Kapital oder eine Stelle sucht,

der

inserierte in der

„**Laibacher Zeitung**“

wobei Auskünfte und Kosten bereitwilligst mitgeteilt werden.